

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 16. November 1892.

N. 134.

Den wichtigsten Stimmtakt

seit der letzten Abstimmung über die Tarifkündigung haben die organisierten Buchdrucker in den nächsten vier Tagen zu vollziehen. Er betrifft die Auflösung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Aber nicht etwa soll der Gewerksverein zu existieren aufhören und die Gehilfenschaft ihres Schirmes und Hortes verlustig gehen, nein, an Stelle der Organisationsform, die wir abzubrechen im Begriffe stehen, wird ein Bau emporragen auf breiterer Grundlage und von elastischerem Gefüge, unangreifbar für Maulwürfe jeglicher Art und widerstandsfähiger gegen Unwetter und Stürme, von woher sie immer kommen.

Hier noch einmal die Gründe oder die Vorgänge zu erörtern, die den bevorstehenden Stimmtakt herbeiführten, hieße Eulen nach Athen tragen. Wenige Sätze genügen heute, um unsre Aufmunterung lückenfrei zu gestalten. Der U. V. D. B. begab sich vor vier Jahren, gezwungen und weil damals kein Ausweg ersichtlich, unter staatliche Aufsicht, nachdem ihm die vollste Bewegungsfreiheit zugesichert worden war. Ein beträchtlicher Teil seiner Mitglieder votierte mißtrauisch gegen diesen Schritt und die deutsche Arbeiterschaft machte uns aus demselben einen schweren Vorwurf. Schien es eine geraume Weile, als wären diese Kassandrastimmen im Unrecht, so sollten sie, als der gigantische Kampf um die neun Stunden als Prüfstein herankam, nur allzu glänzend gerechtfertigt werden. Es kam, was selbst die Pessimisten nur zweifelnd zu fürchten wagten: die Aufsichtsbehörde gebot auf eine fragwürdige Vorstellung unserer Gegner der soeben ihre vorzüglichste Aufgabe erfüllenden Organisation Gehalt und brachte so das seit Jahren mit Aufbietung aller Kräfte erstrebte Vorhaben, den Arbeitslosen Brot zu verschaffen, in dem Augenblicke zu Falle, wo wir hart daran waren, nach der Siegespalme zu greifen.

Das hätten sich nur Schwachköpfe geduldig bieten lassen können. Für die Buchdruckergehilfen aber stand es unzweifelhaft fest, daß sie der preußischen Pflegenmutter den Abschiedsfuß zu verabreichen haben.

Gewohnt, die Zeit mit Thaten zu bezahlen, ging die organisierte Gehilfenschaft ohne Säumen an den Umbau und zur Stunde wollen wir

das wackelnde Gemäuer wegräumen, damit dem neuen Quaderpalaste, der ewig wie die Pyramiden dauern möge, Luft und Licht zuströmen könne.

In anderer Absicht wurde seinerzeit eine schwierige Klausel im Statut für die Möglichkeit einer Auflösung vorgesehen. Drei Viertel aller Mitglieder müssen für die Auflösung stimmen. Nun hat sich bisher eine solche Anzahl noch an keiner Abstimmung beteiligt. Viele Kollegen sind in der Abgabe von Stimmzetteln lässig. Da thut es not, daß diesmal jeder auf dem Posten ist und seine Stimme in die Wagchale wirft. Die Folgen einer ungenügenden Beteiligung sind im voraus nicht zu ermessen, jedenfalls würde eine solche der Kollegenschaft erheblichen Schaden zufügen.

Im übrigen werden weder die Leistungen der Mitglieder noch des Vereins durch die Abstimmung irgendwie tangiert. Zumal durch die ganz unabhängige Krankenunterstützungsangelegenheit lasse sich niemand irre leiten. Die Zentralkrankenkasse ist aufgelöst und allein nach Auflösung des Unterstützungsvereins ist es möglich, ihre Funktionen durch den Gewerksverein auszuüben. Mißlänge die Auflösung des U. V. D. B., so könnte die Krankenversorgung leicht ins Stagnieren kommen.

Darum, um dem Verbands deutscher Buchdrucker, in den die Mitglieder des U. V. sofort mit den erworbenen Rechten übergehen, alle Hindernisse aus dem Wege zu schaffen: Führe jeder seinen Stimmzettel ab! Die Stuttgarter Generalversammlung hat die Auflösung des U. V. empfohlen und in diesem Sinne bitten wir zu stimmen. Es gilt die drei Viertel, noch besser mehr als drei Viertel aufzubringen und deshalb bleibe keiner zurück. Geben wir ein neues Beispiel der schon so oft bewiesenen gewerkschaftlichen Manneszucht. Uns die drei Viertel — wer will, der vermag!

**Außerordentliche Generalversammlung
der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für
die Mitglieder des U. V. D. B. (C. S.)
am 13. November 1892 in Berlin.**

Nach 2 Uhr wird die Versammlung durch den Vorsitzenden der Kasse Herrn E. Döblich eröffnet, hierauf eine Mandatsprüfungskommission

gewählt, welche die Mandate für ordnungsmäßig ausgestellt erklärt. Ein Delegierter ist infolge Krankheit am Erscheinen verhindert.

Punkt 1 der T.-V. betrifft die Auflösung der Kasse.

Der Vorsitzende verweist auf die Stuttgarter Generalversammlung, die sich bereits für die Auflösung erklärt habe, er teilt mit, daß von 10538 Mitgliedern der Auflösungsantrag gestellt worden sei. Um die Auflösung in der Generalversammlung zu beschließen, sei laut § 49 des Statuts eine Mehrheit von Vierfünfteln der vertretenen Stimmen erforderlich.

Herr Bestek wünscht von jeder Diskussion abzusehen und ersucht um namentliche Abstimmung. Herr Strauß will wissen, ob Vertreter anwesend sind, die gegen die Auflösung zu stimmen haben. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Delegierten bestimmte Aufträge erhalten hätten von den Verwaltungsstellen, bei der Abstimmung werde sich ja zeigen, wie diese lauten. Es wird noch bemerkt, daß die Liquidation der Kasse mit dem 1. Januar 1893 beginnen würde.

In namentlicher Abstimmung wird die Auflösung einstimmig beschlossen.

Der Vorsitzende sieht die Abstimmung als Zeichen dafür an, daß die Mitglieder die Unmöglichkeit erkannt hätten, die Kasse unter dem neuen Geseße fortzuführen.

Bei Punkt 2: Weitere Anträge, trägt der Vertreter für Bromberg den Wunsch der genannten Verwaltungsstelle vor, den Satz der künftig von dem Gewerksvereine zu leistenden Krankenunterstützung auf 14 Mk. wöchentlich festzusetzen.

Der Vorsitzende verweist darauf, daß es nicht angängig sei, mehr als 7 Mk. zu zahlen, da sonst der Beitrag ein zu hoher werden würde und hierdurch die Agitation für den Verein leide. Es sei erklärlich, daß manche Orte größere Bedürfnisse hätten, jedoch stimmten sämtliche Gauvorstände dem Vorschlag auf 7 Mk. Unterstützung zu. Indes könnte noch ein weiterer Zuschuß aus den Orts- oder Gaukassen geschaffen werden, hierzu reduziere sich der Beitrag zu den Zentralkassen. Herr Bestek begreift den Wunsch auf ein höheres Krankengeld, ihm scheint der aus den Gaukassen zu leistende Zuschuß nur Stückwerk. Derselbe ist für einen höheren Zuschuß als wie 7 Mk. aus der Kasse des Verbandes und spricht sich gegen Errichtung der vorgeschlagenen kleinen Kassen aus. Herr Schmitt kann den Bromberger Antrag nicht unterstützen, empfiehlt dagegen, eine Unterstützung von 10,50 Mk. für 40 Pf. Beitrag zu gewähren. Herr Braun bringt im Auftrage von Eijenach und Mühlhausen i. Th. Wünsche vor, wonach bei 40 Pf. Beitrag 9 Mk. gezahlt werden möchten. Herr Huth meint, eine Debatte sei insofern überflüssig, als die Delegierten doch nur nach den empfangenen Instruktionen abstimmen müßten. Der Vorsitzende weist

darauf hin, daß die Neueinführung der Krankenunterstützung im Gewerkverein vorläufig eines etwas reichlicher bemessenen Beitrages bedürfe, um die Kasse zu fundieren. Allzu hoch dürfe die Unterstützung aus der Hauptkasse nicht werden, weil außer den Ortskassen auch mit den Hauskassen zu rechnen sei. Herr Silberberg kann zwar den mehrfach geäußerten Wunsch auf möglichst niedrige Steuern teilen, jedoch scheint ihm, als solle dieser auf Kosten einiger großen Städte realisiert werden. Nach den Großstädten reisten viele kranke Kollegen zu, die deren Konto belasten, für die indes die Zentralisation mit aufkommen sollte. Herr Dolinski bezeichnet die Diskussion über den Gegenstand für eine akademische, denn die hier gehaltenen Reden würden bei einer außerordentlichen Generalversammlung des U. V. zu halten sein. Betreffs der zureisenden Kranken bemerkt der Vorsitzende, daß die einzelnen Gauen oder Städte, die einen Zuschuß geben, davon nicht belastet werden, da diese Kranken der Gesamtverein übernimmt. Für Gewährung des Zuschusses würde doch erst eine Beitragsleistung zur Gaukasse erforderlich sein. Herr Vestek unterstützt die Ausführungen Silberbergs. Herr Eisler ist der Ansicht, daß die Berliner Delegierten schon in Stuttgart hätten einen Fingerzeig geben können, wie die Krankenunterstützung geordnet werden solle. Aber nur Stuttgart habe sich dort darüber geäußert und 7 Mk. vorgeschlagen. Da kein Widerspruch erfolgte, richtete sich der Vorstand danach. Es sei doch nur ein Anfang mit diesem Betrage zu machen, die Unterstützung werde sich zu jeder Zeit ausbauen lassen. Wir lebten gegenwärtig in anormalen Verhältnissen, in den ersten zwei Quartalen d. J. habe die Krankenkasse 30000 Mark zugeföhrt, hiermit müsse zur Zeit gerechnet werden. Herr Vestek erwidert, es hätte auch mit der Arbeitslosigkeit in Berlin gerechnet werden müssen. Der Vorsitzende Döblin stützt sich ebenfalls auf die Stuttgarter Anregung, 7 Mark zu zahlen, und verliest den betreffenden Passus des Protokolls.

Der Gegenstand wird auf Antrag Wiecks für erledigt erklärt.

Zu einer weiteren Angelegenheit begehrt niemand das Wort.

Der Vorsitzende bemerkt im Schlußworte, daß die Versammlung einen ersten Auftrag hatte, den die Zentralkrankenkasse zu begraben. Deshalb brauchten wir aber keinen Grabgesang anzustimmen. Was die aufgelöste Krankenkasse den Mitgliedern geboten habe, das werde der Gewerkverein in bester Weise ersetzen. Er schließt hierauf die außerordentliche Generalversammlung gegen 4 Uhr.

Arbeitsordnungen in deutschen Buchdruckereien.

(Schluß.)

Zur prompten Durchführung der Lohnklaverie bedient man sich eines scharfen Systems von Strafgeldern; daß solche auch für den Unternehmer beständen, der seine eigne Hausordnung mit der größten Seelenruhe übertritt, davon schreibt Paulus an die Korinther nichts; nebenbei droht bei jeder Bagatelle die „sofortige Entlassung“; geht der Arbeiter bei entsprechenden Vergehen des Prinzipals seiner Wege, dann nennt man es „Kontraktbruch“ und der Arbeiter verliert einen Wochenlohn. Mit den Strafgeldern wird der an sich dürftige Lohn noch gekürzt. Wie darf der Unternehmer sich erlauben, den wohlverdienten Lohn für Durchsetzung seiner Mäzchen zu kürzen?! Solche Mode widerspricht dem durch Arbeiter und Arbeitgeber repräsentierten Verhältnis von Käufer und Verkäufer ganz und gar; nirgends legt dieser jenem Strafen auf oder sie treffen wechselseitig zu. Der

Käufer wird die Ware dem Verkäufer überlassen, wenn sie ihm nicht paßt und damit fertig. Ebenso hat es im Arbeitsverhältnisse zu geschehen. Dem Arbeitgeber steht jederzeit das Recht der Kündigung zu. Macht er von diesem keinen Gebrauch, so weiß er warum, weil ihm der Arbeiterwechsel Schaden bringt. Aber die Nichtbenutzung dieses Rechtes spricht zugleich aus, daß überhaupt jede Strafbarkeit ausgeschlossen ist. Die Strafe ist ein einseitiges Zwischenschiesel, mittels dessen der Unternehmer den Vorteil hat, ständige Arbeiter zu behalten, sich aber möglichst vor den kleinen Verlusten schützen will, die nun einmal bei lebenden wie mechanischen Kräften (die Maschine hat bekanntlich so gut ihre Zufälle wie Mensch und Vieh) unvermeidlich und deshalb von vorn herein in die Produktionskosten eingerechnet sind.

Man kann einwerfen, daß die Strafgelder zu gunsten der Arbeiter verwendet werden. Das bleibt sich gleich. Sie wirken zunächst als Lohnabzug und nicht genug daran, haben sich die Prinzipale in bekannter Bescheidenheit häufig das Verfügungsrecht vorbehalten darüber, wen sie unterstützen wollen. So ist das Strafsystem obendrein zum kostenfreien Prämiensysteme des Unternehmers geworden und geeignet, die Arbeiter zur Liebedienerei und gegenseitigen Verhezung zu korrumpieren.

Nur mit Erbitterung kann selbst ein unbedeutender Leser die aus den Arbeitsordnungen hervorleuchtende Behandlungsweise ansehen. „Unbedingter Gehorsam“ wird entweder ohne Umschweife verlangt oder es klingt gedämpft zwischen den Zeilen hindurch. Man muß solches Verlangen dreifach bezeichnen. Der Arbeiter ist kein Soldat und wenn er nicht „gehört“, so steht ja wiederum auch laut Gewerbeordnung die Thür offen; man hat sie in den Arbeitsordnungen für diesen Fall gewöhnlich auch reserviert. Den Gehorsam soll man „den Vorgesetzten“ schuldigen. Indes solche kennt ein wahrer Arbeitsvertrag ebensowenig, bei Geschäftsfestlichkeiten lieben es darum auch die Majestäten der Betriebe, ein Wort der Schuld ihren „Mitarbeitern“ zu spenden. Innerhalb eines Geschäfts gibt es also nur „Mitarbeiter“, deren Funktionen ineinanderlaufen. So wie der Drucker die Form des Setzers drucken muß, ohne diesem untergeben zu sein, nimmt der Setzer das vom Faktor ausgelieferte Manuskript in Arbeit und folgt dessen Angaben. Das heißt zusammen wirken. Von „Vorgesetzten“ und „Untergebenen“ spricht man deshalb gewöhnlich auch nur im spaßhaften Tone. Nachdem nun das Gehorsams- und Unterordnungsverhältnis eingeschmuggelt ist, magt es auch der Unternehmer, das „sittliche Betragen“ zu zensieren, mitunter selbst außerhalb des Geschäfts. Welche Anmaßung! Wir wollen über das „Betragen“ manches Unternehmers gegen die Arbeiterinnen hinwegsehen und ebenso darüber schweigen, wie wunderbar manchem das Moralisieren zu Gesicht steht, denn die Unabhängigkeit beider Teile von einander bedingt ganz von selbst, daß keiner des andern Sittenrichter zu spielen hat. Kehre jeder vor der eignen Thür.

Wenn nun in allem und jedem der Unternehmer Kläger und Richter in einer Person ist, so kann bei den in den Arbeitsordnungen zu Tage tretenden Grundsätzen das Glück, in deutschen Buchdruckereien arbeiten zu müssen, vollends bemessen werden, da sich die Leibeigenschaft kaum von diesem unterschieden haben dürfte. Kein Zweifel also, daß einst der Tag erscheinen wird, an dem ein brausender Sturm die moderne Leibeigenschaft wie ehemals die feudale hinwegfegt.

Vor einigen Wochen bezichtigte das ehrbare Prinzipalsblatt die Gehilsen (!) und den Correspondenten, sie hätten die wohlbewußte Absicht, „die Gehilsenschaft zum Fabrikarbeitertume zu degradieren“. Das Blatt rief die

Prinzipale hiergegen zum Widerstand auf. Wir haben uns die Antwort bis heute aufgehoben. Jetzt glauben wir an der Hand der Arbeitsordnungen bewiesen zu haben, daß die vermeintlichen Retter vor dem Fabrikarbeitertume gerade diejenigen sind, welche die Gehilsen bereits auf die Stufe der Fabrikarbeiter herabgedrückt haben.

Korrespondenzen.

P. Eberfeld. Am 6. November beschäftigte sich die hiesige Mitgliedschaft in außerordentlicher Versammlung mit „dem Ausschlusse der Mitgliedschaft Eberfeld aus dem Bezirke Barmen“. Der Vorsitzende unterbreitete den anwesenden Mitgliedern den omnibus Beschlus des Bezirksvorstandes und den in dieser Sache getroffenen Beschlus des Gauvorstandes, wonach Eberfeld vom 30. Oktober ab als selbständige Mitgliedschaft erklärt wird, welche keinem Bezirk unterstellt ist und direkt mit dem Gau zu verkehren hat. Er wies nach, daß dieser Beschlus des Bezirksvorstandes jeder statutarischen Grundlage entbehrt und daher illusorisch sei. Indes man brauche sich deshalb nicht unnützlich aufzuregen, sondern solle sich mit dem Beschlusse des Gauvorstandes zufrieden geben, welcher die von unsrer Mitgliedschaft schon seit Jahren angestrebte Selbständigkeit uns so unverhofft gewähre. Nach lebhafter Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung konstatiert, daß der Ausschlus der Mitgliedschaft Eberfeld vom Bezirke Barmen durch den dortigen Bezirksvorstand eine Statutenwidrigkeit in sich schließt; daß ein solches Vorgehen seitens der Organe, welche in erster Linie verpflichtet sind, die Statuten zu beachten, die Annahme gerechtfertigt erscheinen läßt, daß selbst in unsrer Organisation mit zweierlei Maß gemessen wird.“

H. Essen, 6. November. Zu der am 23. Oktober in Bochum abgehaltenen Bezirksversammlung waren Mitglieder anwesend aus Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Steele, Witten, Ferner zwei Dortmunder Kollegen. Bei Punkt 1 der T.-D.: Besprechung über die fernere Gestaltung der Organisation, wurde von allen Kollegen, die sich an der Diskussion beteiligten, die Auflösung des Unterstützungsvereins empfohlen und die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß unser neuer Verband blühen und gedeihen würde. Wenn von gegnerischer Seite gesagt wird, ein solch großes Vertrauen, wie wir jetzt unserm Zentralvorstand entgegenbringen wollten, sei wohl noch niemals dagewesen, so ist darauf zu entgegnen, daß in den langen Jahren, wo unsere Leiter an der Spitze stehen, noch nie eine Klage über Uebervorteilung des einen oder andern vorgekommen; es werden ja auch betreffs der Unterstützungen feste Normen geschaffen und eine Organisation, die ihre Statuten nicht beachtet, würde bald ihre Existenz untergraben. Deshalb sind solche Einwürfe hinfällig. Von einem Kollegen wurde noch betont, daß auch wir in Rheinland-Westfalen eine genaue Statistik über die Konditionslosen herstellen sollten, welche jedenfalls einen großen agitatorischen Wert habe. Der Vorsitzende bedauerte, daß bei Urabstimmungen so viele Mitglieder nicht von ihrem Rechte Gebrauch machten; es sei Pflicht jedes Mitgliedes, über diese wichtige Frage abzustimmen, um so mehr, als zur Auflösung des Vereins eine Dreiviertel-Majorität notwendig sei. Einstimmige Annahme dann hierauf der Antrag, für die Auflösung zu stimmen. — Es folgte dann der 2. Punkt: Krankenkassenzuschuß-Angelegenheit. Im Gau Rheinland-Westfalen besteht bekanntlich seit langen Jahren die Niederrheinische Gaukrankenkasse, welche bei 30 Pf. Beitrag 9 Mk. Zuschuß leistet. Da nun die meisten Ortskrankenkassen neben freiem Arzt und Medizin ebenfalls 9 Mk. Unterstützung gewähren, so dürfte namentlich den verheirateten Kollegen der Eintritt in diese Zuschußklasse zu empfehlen sein. (Die näheren Bestimmungen dieser Zuschußklasse werden in den nächsten Wochen bekannt gegeben; augenblicklich schweben mit der Behörde Verhandlungen.) Es fand nach längerer Besprechung dieser Angelegenheit, in welcher ausgeführt wurde, daß bei einem Eintritt vieler Kollegen in die Kasse die Leistungen erhöht oder der Beitrag heruntergesetzt werden könnte, folgender Antrag die Zustimmung der Versammlung: „Die heutige Bezirksversammlung empfiehlt den Mitgliedern unsers Bezirks den Eintritt in die Essener Krankenkasse der Buchdrucker für Niederrhein-Westfalen und weist deshalb bei einer eventuellen Schaffung einer neuen Zuschußklasse für den Gau Rheinland-Westfalen auf obige Klasse hin.“ — Die nächste Bezirksversammlung wird in Witten abgehalten. Die Versammlung wurde nach dreistündiger Dauer mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den neuen Deutschen Buchdruckerverband geschlossen. — Am 2. November fand hier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in der Herr Döblin über die gegenwärtige Lage des Buchdruckergewerbes referierte. Es

hatten sich aus Essen, Gelsenkirchen, Steele und anderen Nachbarorten ungefähr 100 Kollegen eingefunden, welche mit großem Interesse dem etwa 1 1/2 stündigen klaren und schönen Vortrage des Herrn Döblin folgten. Derselbe exemplifizierte auf die schlechten Zustände in Rheinland-Westfalen. In Norddeutschland seien die Verhältnisse viel besser; dort habe aber auch unsere Organisation festen Fuß gefaßt. In Krefeld habe man einem Kollegen, der 25 Jahre in einem Geschäft gearbeitet hat, jetzt, wo derselbe nicht mehr so viel leisten könne, den Lohn um 3 Mk. gekürzt; einem andern Kollegen, der 30 Jahre im Geschäft thätig war, habe man entlassen und auf die Armenunterstützung verwiesen. Von Köln könne er ähnliche Fälle mitteilen. Um solche traurige Verhältnisse zu verhindern, um allen Kollegen eine würdige Existenz zu schaffen, sei unser Verein da. Selbst die Köln. Volksgesung habe neulich hervorgehoben, daß die Arbeiterorganisationen nicht mehr zurückhalten seien, das Unternehmertum müsse sich deshalb dem anpassen suchen. Pflicht jedes Buchdruckers wäre es daher, sich unserer Organisation anzuschließen. Die Versammlung nahm einen animierten Verlauf und dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall zu teil.

S. Körrach, 8. November. Am letzten Sonntag-Vormittag hielt der hiesige Ortsverein seine übliche Monatsversammlung, zu welcher die Kollegen fast vollzählig erschienen waren, wie überhaupt sämtliche hiesigen Buchdrucker mit einer einzigen Ausnahme (betreffender Kollege ist trotz wiederholter Aufforderung nicht zu bewegen, dem U. V. D. B. beizutreten) seit Jahren Mitglieder unsers Ortsvereins sind. Nach Publikation der Abrechnung des dritten Quartals und Genehmigung derselben durch die Mitglieder legte der seitherige Vertrauensmann, Herr Siegrist, nach vierjähriger Thätigkeit sein Amt nieder. An dessen Stelle wurde Herr Klotz (Oberb. Volkshl.) gewählt. Drei andere Herren hatten von vornherein eine auf sie entfallende Wahl abgelehnt. Als Schriftführer verblieb Herr Pahl im Amte. Weiter ist zu bemerken, daß ein hier zugereister Kollege sich in der Versammlung zum Verband anmeldete. Wegen vorgerückter Mittagsstunde wurde die Versammlung nach sehr lebhafter Debatte geschlossen. Es wäre sehr zu wünschen, daß in Zukunft die Versammlungen abends stattfinden, wo man nicht so sehr an die Zeit gebunden ist. Möge der hiesige Ortsverein auch unter dem neuen Vertrauensmanne blühen und gedeihen als gesunder Zweig am „Verbande deutscher Buchdrucker“.

Rundschau.

Das Lübecker Stadtblatt teilt seinen geduldrigen Lesern mit, daß bei dem Ausgraben eines Baugrundes in Kleinig ein altes Schwert gefunden worden sei, dessen Klinge 70 cm lang und 6 cm breit ist. Da der Griff, dessen Höhenverhältnisse nicht mitgeteilt sind, den angegebenen Maßen entsprechen dürfte, so hätten wir ein Ungetüm vor uns, das in seiner Länge den Kölner Dom um ein Erledliches überragt. Die Menschen, welche solches Schwert dirigierten, sollen im 16. Jahrhundert gelebt haben. Wie sehr mag der Herausgeber des Blattes, der Buchdruckereibesitzer Paul Kühn in Lüben, bei dem Gedanken an dieses Schwert bebauert haben, daß er nicht in der Lage ist, von ihm Gebrauch zu machen, um die gefaßten „Verbändler“ samt und sonders damit vernichten zu können!

Die fünfzigjährige Jubelfeier der Wiener Buchdruckerorganisation gestaltete sich nach dem Vorwärtigen zu einem so glänzenden, überwältigend großartigen Feste, wie es die Wiener Arbeiterschaft schon seit Jahren nicht aufzuweisen hatte. Die Genossen aller Berufe und aller Vereine Wiens eilten herbei, den Jubilar zu beglückwünschen, unsere Kollegen waren mit ihren Angehörigen in Massen erschienen und über 80 Telegramme aus allen Ländern Oesterreichs und aus ganz Europa zeugten für die allgemeine Würdigung des bedeutungsvollen Festes. In dem mächtigen Raume, der an 3000 Personen faßt, kamen die Musik- wie die Gesangsvorträge auf das herrlichste zur Wirkung und namentlich die Gesamtchöre übten einen tiefen und begeisternden Eindruck. Als das Orchester die Marseillaise anstimmte und als am Ende des Programms die Sängerschule das Lied intonierte, das die Arbeiter in Oesterreich bei ersten und freudigen Anläufen nie zu singen verabsäumten, das „Lied der Arbeit“ — da erhob sich die ganze große, den Saal dichtfüllende Menge wie ein Mann und wie ein Sturm brausten die ergreifenden Töne durch den Saal; von den Galerien wurden die Tücher geschwenkt und dem Jubilar, der Solidarität und der internationalen Sozialdemokratie donnernde Hoch ausgedrückt.

Das Gremium der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens hat sich ein neues Statut zugelegt, das u. a. über das Lehrlingswesen ganz annehmbare Bestimmungen enthält. So sollen die aufzunehmenden Lehrlinge ein ärztliches Zeugnis über die nötige körperliche Eignung beibringen, ferner den Nachweis über einen höhern Bildungsgrad. Die Lehrzeit soll nur

dann verkürzt werden dürfen, wenn eine theoretische und praktische Prüfung mit gutem Erfolge bestanden worden ist. Es ist unzulässig, Lehrlinge mit Umgehung der gesetzlichen Vorschriften bloß als jugendliche Hilfsarbeiter zu verwenden. Die Lehrlingskala gestattet bei keinem oder 1 Gehilfen 1 Lehrling, bei 4 Gehilfen 1 Sezer- und 1 Druckerlehrling, bei 6 und mehr Gehilfen auf je 3 Gehilfen 1 Lehrling. Die Gremialvorsteherung soll über die Einhaltung dieser Zahlen wachen und in Fällen des Mißbrauches dagegen einschreiten. Die Praxis wird wie gewöhnlich lehren, daß derartige Bestimmungen wohl getroffen, aber nicht gehalten werden, es müßte denn die Polizei die Sache in die Hand nehmen, beispielsweise derart, daß sie im Nichtbeachtungsfalle den betreffenden Sünder das Halten von Lehrlingen überhaupt verbietet.

Die Tarifbewegung in der romanischen Schweiz geht ihren Gang. Die Prinzipale in Lausanne haben getagt und das Resultat ihrer Verhandlungen: einen auf neunstündiger Arbeitszeit basierenden und aus 32 Artikeln bestehenden Tarif, den Gehilfen mit der Aufforderung zugehen lassen, 5 Delegierte zu bestimmen, welche in Gemeinschaft mit 5 Prinzipalen denselben durchberaten sollen. Die gewählten 5 Gehilfsdelegierten wurden beauftragt, den vor 2 Monaten eingerichteten Gehilfsentwurf zu verteidigen. Wie weit die Sache in den übrigen Sektionen gehen, das ist aus unsrer Quelle nicht zu ersehen, bekanntlich haben die Prinzipale in Neuenburg und Gaux-De-Fonds sich gegen den Neunfundentag erklärt in Rücksicht auf die Konkurrenz der Sektion Biel. Bezüglich der von den Prinzipalen vorgeschlagenen Einführung eines Einigungsamtes erklärte sich das Zentralomitee des romanischen Verbandes mit dem vom Typographenbund an den Verein schweizerischer Buchdruckereibesitzer abgesandten Zirkular einverstanden. Die Sektion Lausanne beschloß dagegen, gegen diese, vom Zentralomitee eigenmächtig und ohne Einholung der Meinungsäußerung der Sektionen den Prinzipalen gegebene Zustimmung zu protestieren mit der Motivierung, daß die gegenwärtig in den meisten größeren Städten der romanischen Schweiz bestehenden und noch einzuflührenden gewerblichen Schiedsgerichte genügen und bis jetzt sehr gute Dienste geleistet haben.

Der französische Verband der Lithographen hat jetzt den lang erwarteten Statutentwurf zur Gründung einer allgemeinen über die Arbeiterschaft ganz Frankreichs sich erstreckenden Ausstandskasse (sog. *sou des grèves*) veröffentlicht. Jedes Mitglied soll wöchentlich 5 Cts. zur Kasse zahlen.

Presse und Literatur.

Verurteilt der Redakteur des Proletariats aus dem Eulengebirge wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahre Gefängnis. Das Vergehen wurde in dem Wiederabdrucke der Fabel „König Stier“ aus dem in den 70er Jahren erschienenen „Agitator“ gefunden. Damals blieb die Fabel unbeanstandet. — Die Frankfurter Volksstimme hat 30 Mk. zu zahlen, weil sie das Verhalten eines Kriegervereins in einer Ausschlußangelegenheit einer abspredhenden Kritik unterzog. — Die Wabgeburger Volksstimme hatte in einem Eingangs die Tatsache gebracht, daß einige Soldaten einen ältern Herrn mißhandelten, weil dieser ihnen nicht sofort aus dem Wege ging, und hinzugefügt: „Künftig wird man gut thun, den Soldaten überhaupt aus dem Wege zu gehen“. Darin wurde eine Beleidigung des Militärstandes gefunden und der Redakteur zu 50 Mk. verurteilt. — Das Berliner Tageblatt erzählte ein Vorwissen in der Familie „eines höhern Offiziers“ in Brandenburg. Daraufhin klagten die höheren Offiziere daselbst wegen Beleidigung. Den Wahrheitsbeweis lehnte der Gerichtshof ab, da durch die „allgemein gehaltene Form“ der Notiz sich jeder höhere Offizier in Brandenburg verlegt hätte finden können. Das Urteil lautete auf 1000 Mk., beantragt waren 9 Monate Gefängnis.

Das Petit Journal in Paris hat im Jahr 1891 vorausgibt für Papier (200000 Kilogr. wöchentlich) 2937436 Fr., Redaktion und Nachrichtenwesen 705175, Satz, Stereotypie und Druck 1787969, Fracht und Postverfracht 2213933, Bildruckplatten und Zeichnungen 111374, Verwaltung, Falzerei usw. 1031478, Veröffentlichungskosten 698462, Allgemeines 797774, im ganzen 10283601 Fr., uneingerechnet die Abnutzung der Schrift- und andern Materials. Diese große Ausgabe hat indessen nicht verhindert, den Aktionären des Petit Journal eine Dividende von beinahe 5 Millionen Francs zuzuführen.

Ueber das Einkommen, welches der verstorbene Dichter Tennyson aus seinen Gedichten genoß, erfährt man von Herrn Strahan, einem der frühesten Verleger des Dichters, einige interessante Einzelheiten. Als Tennyson eines Tages seinen Verleger wechselte, schloß er mit Herrn Strahan einen fünfjährigen Kontrakt, kraft dessen die Firma an Tennyson jährlich 100000 Mk. zahlen sollte, lediglich für das Recht, die bereits erschienenen Gedichte weiter zu vertreiben und alle neuen Werke während dieser fünf Jahre für eine Kommission von 10 Proz. zu veröffentlichen. In dieser Periode erschienen nur zwei solcher Dichtungen und

trotdem machte die Verlagsgesellschaft ein gutes Geschäft bei diesem Kontrakte. Von dem einen wurden in kurzer Frist 40000 Exemplare zum Ladenpreise von 7 1/2 Mk. abgesetzt, so daß Tennyson außer den stipulierten jährlichen 100000 Mk. aus diesem einen Büchlehen bei einer Einnahme von 3 Mk. für das Exemplar weitere 120000 Mk. Gewinn zog. Von seinen späteren Verlegern erhielt Tennyson die feste Summe von 80000 Mk. das Jahr für das fortgesetzte Verlagsrecht der früher erschienenen Werke.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, F. H. W. Dießl's Verlag), 7. Heft: Ein ruhender Pol. Zur Streitfrage über den Staatssozialismus, von G. v. Vollmar. Der Parteitag und der Staatssozialismus, von R. Kautsky, Feuilleton.

Vereine, Kassen usw.

Die Krankenkassen der deutschen Gewerkschaften (Hirsch), soweit sie sich dem neuen Gesetz angepaßt, haben einen Verband gegründet, dem vorläufig zehn Kassen mit 22500 Mitgliedern beigetreten sind. Zweck desselben ist die Aufrechterhaltung eines Kartellverhältnisses zur Erleichterung des Uebertrittes von Mitgliedern, die Abschließung gemeinsamer Verträge mit Ärzten, Apothekern, Krankenhäusern und Lieferanten von Heilmitteln usw. und Förderung und Vertretung gemeinsamer Rechte und Interessen. Der Sitz des Verbandes ist in Berlin, der Vorstand besteht aus 11 Personen. Alle diese Bemühungen, gegen den Strom zu schwimmen, werden vergeblich sein, auch ist es nicht Aufgabe eines Gewerkschaftsvereins, seine Kräfte in reinen Kassenangelegenheiten, soweit dieselben nicht Mittel zum Zwecke sind, zu vergeuden.

Industrie und Gewerbe.

Das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt in Kassel empfiehlt in einem Rundschreiben an die Dienststellen des Amtsbezirks in Rücksicht auf den Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse die größtmögliche Sparsamkeit. Als Mittel zum Zwecke wird u. a. vorgeschlagen eine Verminderung der Arbeitskräfte, namentlich sollen die Stations- und sonstigen Gehilfen hierbei in betracht gezogen werden. Ob das nicht am unrechten Orte gepaßt ist?

Aus dem rhein-westfälischen Kohlenrevier wird gemeldet, daß der Lohn der Bergarbeiter infolge Einlegung von Feierschichten bis auf 60, ja 50 Mk. heruntergeht. Stellenweise finden auch Entlassungen statt, so wurden auf Zeche Schleswig des Fördervereins am 1. November 50 Mann entlassen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafenarbeiter in Bremerhaven ist durch Zuhilfenahme von 3,30 Mk. Tagelohn beendet. Desgleichen die Streiks der Holz- und Holzdrechler in Wien, denen ihre Forderungen gleichfalls bewilligt wurden.

Die in Nummer 132 gemeldete Einführung des achtstündigen Arbeitstages bei den Bauarbeiten in London beruht auf einer im Sommer getroffenen Vereinbarung. Danach wurde ein Zeittarif festgesetzt, der das Jahr in Sommer- und Winterwochen einteilt und die Arbeitszeit verschieden festsetzt: 44 1/2, 47, 49 bis 50 Stunden, woraus sich ein Durchschnitt von 48 Stunden ergibt. Am 1. November trat dieser neue Zeittarif in Kraft.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Um den reisenden Kollegen auch Gelegenheit zu geben, sich an der Abstimmung über die Auflösung des U. V. D. B. zu beteiligen, ersuchen wir die Herren Reisekassenverwalter, jedem Durchreisenden einen Stimmzettel vorzulegen und die Abstimmung vornehmen zu lassen. Nach geschehener Abstimmung ist auf der Reiselegitimation zu vermerken: „Inhaber hat hier am . . . über die Auflösung des U. V. abgestimmt.“

Berlin.

Der Vorstand.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Heute Mittwoch den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung der Mitglieder der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse des U. V. D. B. (E. H.) Verwaltungsstelle Berlin, in Brochnows Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Delegierten über die XI. außerordentliche Generalversammlung. 2. Verschiedenes. — Hierauf Vereins-Versammlung. I. = D.: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten. 2. Antrag des Vorstandes, betr. den Anschluß der Vororte an den Gauverein Berlin. 3. Antrag des Vorstandes, betr. Geldbewilligung. 4. Besprechung über einen nach Auflösung der Zentral-Krankenkasse event. zu gewährenden Zuschuß an frange Mitglieder. 5. Fragekasten.

Hamburg-Altona. Karten zum Kaiser-Panorama à 15 Pf. sind zu haben beim Rentanten E. Strunk, Mathildenstraße 3, part., und beim Boten Tamcke.

Bezirk Frankfurt a. M. Sonntag den 20. November, vormittags 10½ Uhr, im Saale zum grünen Wald: Bezirksversammlung.

Zusatzklassen für Buchdrucker der Pfalz. Die außerordentliche Generalversammlung findet Sonntag den 4. Dezember in Neustadt a. d. Hdt. statt.

Plauen i. V. Die Bibliothek befindet sich jetzt in Rants Restauration, Gößniger Straße. Die Bücherausgabe findet jeden Mittwoch von 8½ bis 9 Uhr abends.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Rempten der Schweizerdegen Lorenz Miller, geb. in Schoppach 1873, ausgl. in Burgau 1890; war noch nicht Mitglied. — Jul. Hante in München, Corneliussstraße 42/2, r.

In Plauen i. V. der Drucker Hermann Julius Klein, geb. in Falkenstein i. V. 1864, ausgl. in Plauen 1882. — Paul Frimsher in Chemnitz, Forststraße 10.

In Stuttgart der Sezer Wilhelm Krefz, geb. in Baihingen an der Enz 1874, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Knie, Rosenstr. 37, Stjtz. I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Karlruhe. Für den Sezer Sally Brasch liegen zwei Briefe mit den Poststempeln Darlehmen und Chur bei F. Kirsten, Bähringer Straße 77, III.

Viegnitz. Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, dem Sezer Karl Jordan den erhaltenen Vorschuß von 2,50 Mk. abzugeben und an B. Verdan, Sedanstraße 11 hier, zu senden.

Plauen i. V. Der Fremdenverkehr befindet sich jetzt wieder im Weißen Lamm, Syraustraße. Corr. liegt aus.

Briefkasten.

-w- in Str.: Ihr Artikel würde eine Polemik nach sich ziehen, die der Sache keinen Nutzen brächte.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

In einer im Aufschwunge begriffenen Stadt von 3400 Einwohnern in der Nähe Berlins ist die dort befindliche kleine Druckerei nebst Lokalblatt mit gegen 200 Auflage für 2100 Mk. zu verkaufen. Offerten unter A. J. 241 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flottgehende, rentable Buchdruckerei in e. Kreisstadt Westf. ist wegen andern. Untern. sofort für 14000 Mark (Materialw. 16000 Mk.) von e. evang. Fachmanne zu übern. Off. u. A. H. 260 an die Geschäftsstf. d. Bl.

Einem tücht. sol. Buchdrucker, mögl. evang., in der Red. e. dreimal wöch. ersch. Bl. erfahren, ist Geleg. geb. sich mit 6000 bis 8000 Mk. an e. flottgeh. sehr rentablen Buchdruckerei zu beteiligen. Eintritt 1. Dez. Off. sub W. T. 259 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, flotter Sezer (kath.), im Accidenzsetz erfahren, findet dauernd angenehme Stelle. Eintritt 28. November. **P. Köster, Revelaer.** [255]

Redakteur mit Prima-Zeugn., jedergew., guter Stylstf., Stenogr., tücht. Fachm. m. kaufm. Bildung (bereits in der Redaktion großer Provinzialztg. erfolgreich thätig gew.) wünscht per Neujahr die Redaktion e. Lokalblattes zu übernehmen. Werte Off. sub P. p. 33786 bef. **Rud. Woffe, Halle a. S.** [257]

Gewandter Wert- und Tabellensetzer resp.

Korrektor
sucht in etwa 8 bis 14 Tagen Kondition. Werte Offerten erbeten unter Chiffre H. M. 22 Hauptpostamt Dresden. [266]

Suche als Accidenz-, Tabellen- oder Inseraten-setzer sofort Kondition. Offerten erb. an **Ad. Müller, Markneukirchen i. S., Rother Markt 247 c.** [262]

Tüchtiger Accidenzsetzer

mit dem modernen Materiale vollständig vertraut, in einer der größten Buchdruckereien Berlins thätig, wünscht sich am Orte zu verändern. Proben und Entwürfe zur gef. Ansicht. Offerten erbitte postl. u. **F. S. 23 Postamt Zimmerstrasse Berlin.** [256]

Tüchtiger Schriftsetzer

in allen Sorten firm, sucht Stellung; am liebsten nach Schlefen. Offerten erbeten unter **E. H. 248** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer der auch an der Maschine aushelfen kann, sucht dauernde Kondition. Offerten unter **J. J. 258** erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Militärfreier Schweizerdegen

sucht als solcher oder als Accidenzsetzer dauernde Kondition. Offerten unter **M. 261** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein im Satz und Drucke gleich tüchtiger Schweizerdegen, der gleichzeitig gewandter Berichterstatler ist und zur Vornahme von kleinen Geschäftsreisen Geschid und Lust hat, wird für eine Vertrauensstellung gegen gute Bezahlung verlangt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet **Robert Klemchen, Beelitz (Mart).** [267]

Ein tüchtiger Flachstereotypen (27 Jahre alt), welcher auch in allen Arbeiten am Reisen erfahren, sucht zum 21. November event. später Kondition. Offerten an **Adolf Woffe, Braunschweig, Schützenstraße 26, II.** [268]

Tüchtiger Sezer, insbes. Orientalisch und Fremdsprachlich, sucht in Leipzig Kondition. Offerten unter **Nr. 245** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.
in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse
mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.

„Rhenania“ Beste Accidenzpresse
in 6 Grössen.

„Stella“ Patent.
Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen.
Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Neu! Patent-Zither (neu verbessert).
Thatsächlich von Jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule ohne Lehrer erlernbar (unübehr.).
Größe 55 : 35 cm, 22 Saiten. Hochfein und haltbar gearbeitet, Ton wundervoll (Pracht-Instrument). Preis nur 6 Mk. mit Schule usw. gegen Nachnahme. **O. C. F. Miether, Instrum.-Fabrik, Hannover.** (Ho. 3730a) [244]

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt:
Patent-Selbstregistrierende Brief-Ordner à 3,50—4,50,
Selbst-Urkunden-Ordnungs-Mappen à 3,75 und 4,25,
Eleg. Corr.-Sammelmappen à 2,25 (1 Jahrg. fass.).
Prospekt gratis. **Bald. Oehme, Leipzig, Revier 33.**

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.
Donnerstag, 17. November, 8½ Uhr abends, im Buchhändlerhause:
Vortrag: Stimmen der Presse. — Die Linienhöhe. — Fragekasten. **D. S.** [265]

Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgend welcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Tiedertafel Gutenberg von 1877.

Hamburg = Altona.
Unser Vereinslokal befindet sich jetzt: **Rotlandsburg, Ecke der Pelzer- und Kleinen Bäckerstraße;** am Sonnabende den 19. November findet daselbst eine

Einweihungsfeier
statt, zu welcher sämtliche Mitglieder hiermit freundschaftlich eingeladen werden. Für vortreffliche Unterhaltung ist gesorgt. Anfang 9 Uhr. **Der Vorstand.** [254]

Leipzig.
Mittwoch, 23. Novbr. 1892, abends präzis 8 Uhr, im Saale des Pantheon, Dresdener Straße
Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Politische oder gewerkschaftliche Organisation? Ref. Herr C. Legiens-Hamburg, Vorsitzender der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. — 3. Regelung der Unterstützung-Angelegenheit. — 4. Diskussion.
In anbetragt der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen [264]
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Paul Seidel, 1. Vors.

Berlin.
Sonntag den 20. November, vormittags 10 Uhr
Kombinierte Generalversammlung
in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 20.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersuchen
Der Vorstand des Gesangsvereins Berliner Typographia. **Der Vorstand** des Gesangsvereins Berliner Buchdrucker.
Zur Legitimation muß die Mitgliedskarte mitgebracht werden.